

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Barnhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelk, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subscriptions-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermanstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 59.

Germanenstadt, Dienstag den 12. März 1901.

117. Jahrgang.

Zum Anschlag auf den Kaiser

Schreibt uns unser Berliner Correspondent vom 7. d.: In der Reichshauptstadt herrschte heute schon von frühem Morgen an eine begeisterte und starke Erregung innerhalb der Bevölkerung, denn mehrere Morgenblätter hatten bereits die Alarm-Nachricht von dem in Bremen auf den Kaiser verübten Anschlag gebracht. Die Meldung des Wolff'schen Bureaus war hier erst kurz vor 2 Uhr Nachts eingetroffen, so daß ein Theil der Morgenblätter die Nachricht nicht mehr bringen konnte. Den Vormittag über stand unter den Linden vom Kaiserlichen Schloß an bis nahe zum Brandenburger Thor eine dicht gedrängte Menschenmenge, die theils darauf rechnen mochte, daß der Kaiser doch noch seine mittägliche Ausfahrt antreten werde, und theils auf Nachrichten über das Befinden des Kaisers wartete.

Im Laufe des Vormittags wurden denn auch Extrablätter ausgegeben, welche das von den Aerzten v. Leuthold, v. Bergmann und Nberg unterzeichnete Bulletin über das Befinden des Kaisers veröffentlichten. Aus diesem Bulletin gewann man die tröstliche und erfreuliche Sicherheit, daß die Verletzung, welche dem Kaiser durch die That eines verrückten und allem Anschein nach verrückten Buben beigebracht worden war, nicht bössartiger Natur und daß das Allgemeinbefinden des Kaisers Gottlob befriedigend ist. Aus diesem Bulletin ging auch hervor, daß die vier Centimeter lange Wunde ohne Naht durch den Verband geschlossen werden konnte. Damit erwies sich die im Abgeordnetenhaus von dem Präsidenten gemachte Mittheilung, daß die Wunde vernäht werden mußte, erfreulicher Weise als irrig. Immerhin scheint es leider zutreffend zu sein, daß der Kaiser, wie auch der Präsident des Abgeordnetenhauses hervorhob, gezwungen sein wird, einige Tage das Haus und wahrscheinlich auch das Bett zu hüten. Als ein erfreuliches Zeichen des Befindens des Kaisers kann es aber angesehen werden, daß der Kaiser bereits heute den Reichskanzler Grafen Bülow in Audienz empfangen hat.

Es ist natürlich, daß dieser Anschlag in allen Kreisen der Bevölkerung die aufrichtigste und herzlichste Theilnahme und zugleich eine heftige Erbitterung gegen den verrückten Buben, der die Unthat begangen hat, hervorgerufen hat. Dieser Stimmung, die sich überall kundgibt, hat auch im Reichstage der Präsident Graf Ballestrem und im Preussischen Abgeordnetenhaus der Präsident v. Kröcher beredten Ausdruck gegeben und an diese Worte der Präsidenten reichten sich in beiden Häusern impulsive Kundgebungen an.

Selbstverständlich ist die erste Frage gegenüber diesem Attentat die, ob es sich hier um einen ernsthaften Anschlag oder um die That eines verrückten handelt. Erfreulicher Weise darf man nach Allem, was bisher bekannt geworden ist, der Ansicht sein, daß es sich hier weniger um die That eines verrückten, als um die eines verrückten Hirns handelt. Hierfür sprechen schon die Aeußerlichkeiten des Anschlags selbst. Daß es der Bube nicht auf das kostbare Leben des Kaisers abgesehen hatte, dafür scheint der Umstand zu sprechen, daß er sich eines Stückes Eisen als Wurfgeschloß bediente. Ein Stück Eisen ist aber nicht die Werdwaaffe, deren sich ein Attentäter bedient.

Die Vernehmungen in Bremen haben auch ergeben, daß der Attentäter, der noch nicht ganz 20 Jahre alte Schlosser Dietrich Weiland, ein ausgesprochener Epileptiker ist, der periodischen und sehr häufigen Krampfanfällen unterworfen ist. Treten derartige epileptische Anfälle mit einiger Stärke auf, so ist der davon Betroffene thatsächlich als unzurechnungsfähig zu betrachten. Auch bei dem Verhör hat Weiland, wie aus Bremen gemeldet worden ist, den Eindruck eines stupiden, geistig nicht normalen Menschen gemacht.

Es scheint somit Alles dafür zu sprechen, daß es sich hier nicht um die That eines sogenannten Anarchisten oder eines sonst mit politischen Bahndeeen behafteten Menschen, sondern um die That eines Unzurechnungsfähigen handelt. Auch eine Anfrage aus Bremen bei der hiesigen Polizei hat ergeben, daß Weiland hier als politisch verdächtig nicht bekannt ist. Es scheint mithin, daß es sich um eine ähnliche That handelt, wie diejenige, welche im November v. J. in Breslau die geistesranke Selma Schnappa verübte.

Daß es, wie es bisher den Anschein hat, sich auch diesmal um die That eines Unzurechnungsfähigen handelt, wird allgemein freudige Genugthuung hervorrufen. Denn es hätte das deutsche Volk mit tiefstschmerzlichen Gefühlen erfüllen müssen, wenn sich unter ihm ein Ausgestoßener gefunden hätte, der verrückt genug gewesen wäre, mit vollem Bewußtsein und mit voller Absicht einen bühnischen Anschlag auf das Leben des Kaisers zu verüben. Daß es sich, so viel bisher feststeht, nicht um ein solches Attentat, sondern um die That eines Unzurechnungsfähigen handelt, und daß ein gütiges Geschick den Kaiser vor schwererem Unheil bewahrt hat, das erfüllt das deutsche Volk mit freudiger Genugthuung.

Das neue Ministerium Sturdza.

Das conservative Ministerium Carp mußte gehen, weil es im eigenen Lager auf Hindernisse stieß und eine Abstimmung in der Kammer ein Mißtrauensvotum zur Folge hatte. Ministerpräsident Carp wußte genau, daß es dem konservativen Parteichef Cantacuzino und seinen Anhängern nur darum zu thun war, selbst an die Regierung zu kommen, und zwar ohne Carp, und wenn die Schwierigkeiten, statt zu schwinden, sich immer mehr vor Carp aufhäuften, so geschah dies durch die Intriguen Cantacuzino's, um Carp zu beseitigen. Doch machte man die Rechnung ohne den Wirth. Als Carp die Unmöglichkeit der Durchbringung seiner Reformen einah, legte er das ihm vom König kaum wieder gegebene Mandat zum zweiten Mal nieder und empfahl dem König, die Nationalliberalen an's Ruder zu rufen, nicht sowohl aus Rache wie in der Ueberzeugung, daß eine Partei, wie die Conservativen, nach solchen inneren Zerwürfnissen unmöglich noch stark genug sein könnte, um dem Lande die Rettung aus den Schwierigkeiten zu bringen. Wenn Carp die Nationalliberalen dem Könige empfohlen hat, so geschah es, weil er und seine Anhänger mit der konservativen Partei nicht mehr zusammen arbeiten konnten. Damit ist die Spaltung der Unionisten von den Conservativen besiegelt. Und so scheidet Carp aus der Regierung als ein Staatsmann, der zum ersten Mal in Rumänien seine Grundzüge höher stellt, als die engeren Parteinteressen. Hat er auch kaum sieben Monate regiert, so war die kurze Zeit doch hinreichend, um den Beweis zu liefern, daß es ihm sehr ernst darum war, sein Vaterland nach innen und außen zu stärken, und wären Reid und persönliche Reibungen nicht dazwischen gekommen, so hätte Carp sein Werk vollbracht. Wird es nun dem liberalen Cabinet Sturdza gelingen, einen Ausweg auf dem Labyrinth der inneren Wirren zu finden? Zu wünschen

wäre es und auch zu erwarten, vorausgesetzt, daß es sein in der Opposition aufgestelltes Programm auch praktisch durchführt. Danach soll der neue Ministerpräsident Demeter Sturdza Erbpansisse von 20 Millionen Lei einführen, ohne mehr Steuererhöhungen, als ungefähr 5 Millionen zu fordern. Daß Carp sein Programm durchzuführen wollte, zum Theil auch durchgeführt hat, haben wir gesehen, was Demeter Sturdza leisten wird, bleibt abzuwarten.

Demeter Sturdza ist im Auslande, besonders aber in Deutschland, zu wohl bekannt, als daß man nicht voraussetzen sollte, er meine es ebenso ehrlich, wie Carp; ob er aber auch dessen Kraft besitzen wird, um in so kurzer Zeit Ordnung zu schaffen, hängt ganz von der Unterstützung ab, die ihm seitens seiner Partei zu Theil werden wird. Zu wünschen wäre es, daß die rumänische Regierung, mag sie sich nun konservativ oder liberal nennen, ihr Hauptaugenmerk darauf richte, die Finanzen in's Gleichgewicht zu bringen, um Rumänien das Vertrauen des Auslandes wieder zu gewinnen. Für die Einigkeit der liberalen Partei spricht einstweilen die Thatsache, daß Demeter Sturdza, kaum mit der Cabinetsbildung betraut, noch an demselben Tage in der Lage war, dem Könige die Ministerliste zu unterbreiten, welche denn auch gebilligt wurde.

Die Situation ist nun schwieriger, als der neuernannte Ministerpräsident sich vielleicht als Führer der Opposition gedacht haben mag. Er wird einen schweren Stand haben. Einstweilen durchlebt das neue Cabinet noch seine Fittertage. So verließ Ministerpräsident Sturdza in der Kammer unter lebhaftem Beifall das königliche Decret, wodurch das neue Cabinet eingesetzt wurde. Ebenso verließ er das königliche Decret, welches die Auflösung der Kammern ankündigt und die Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften auf den 5. April festsetzt.

Das neue Cabinet enthält lauter Männer, die schon verschiedenen früheren Ministerien angehört hatten, mit Ausnahme des Domänenministers B. Mirir, der die Würde eines Ministers zum ersten Mal bekleidet. Die Demissionen aller Präfecten, Cabinetchefs, sowie sonstiger früherer Beamten sind hier die natürliche Folge eines jeden Regierungswechsels.

Das neue Cabinet besteht aus Demeter Sturdza als Präsidenten, Minister des Aeußeren und Kriegsminister ad interim, B. S. Aurelian, Innenr., G. Pallade, Finanzen, B. Mirir, Domänen, C. Stoicescu, Justiz, Ionel Bratiano, Wauten, und S. Haret, Unterricht.

In der äußeren Politik Rumäniens bedeutet der Regierungswechsel keine Aenderung.

Die Aussichten des Cabinets Waldeck-Roussau.

Paris, 7. März.
 Als das Cabinet Waldeck-Roussau im Juni 1899 die Leitung der Geschäfte übernahm, wagten selbst aufrichtige Republikaner nicht, auf die lange Dauer desselben zu rechnen. Man sagte damals überall, es werde nur den Dreifüßhandel liquidiren und darauf bei der ersten sich bietenden Gelegenheit aus dem Wege geräumt werden. Bei jedem neuen Schritte, den in der Folge das Ministerium der Vertheidigung der Republik that, wurden die Befürchtungen einer Beseitigung desselben wieder laut, und wenn es dann wieder siegreich aus der Gefahr hervorgegangen war, legte man in weiten republikanischen Kreisen ebenso viel Verwunderung, wie Freude darüber an den Tag. Im Laufe der Zeit hat sich nun aber das Vertrauen auf seine Haltbarkeit naturgemäß immer mehr befestigt. In den letzten Wochen besonders haben viele Umstände dazu beigetragen, auch die Verzagtesten hoffnungsfreudig in dieser Hinsicht zu machen. Es sind zwar einige bedenkliche Schwankungen in den Mehrheitsverhältnissen der Kammer bei den Beratungen des Hauptwerkes des Cabinets, des Vereinsgesetzes, bei wichtigen Bestimmungen desselben vorgekommen, aber im Großen und Ganzen hat

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidheim.

(8. Fortsetzung.)

„Nun ja, der Mann, der mich liebt; falls ich es ihm erlaube!
 Das ist eine Sache für sich. Aber sagen Sie, wer würde sich ein Mädchen, wie mich, aufbürden? Ein verwöhntes, anspruchsvolles Wesen, welches nichts leisten kann und nicht gewohnt ist, sich unterzuordnen? Ach nein! Ohne Geld ist der Mensch ein armläufiges Geschöpf!“ — erwiderte Fides.
 „Nun hören Sie diese entsefliche Lebensweisheit!“ rief die Oberförsterin Trautmann zu, der wirklich betroffen war.
 „Wer ist Ihr Lehrmeister gewesen, gnädiges Fräulein?“
 „Wer? Meine Augen. Hab' ich nicht gesehen, daß Mama und ich für unser Geld Alles hatten, was wir wollten, daß man uns wie Herrinnen anjah und bediente, wohin wir kamen, und daß man uns betäubt nachblickte, wenn wir gingen? Denn dann regnete es nicht ferner die großmüthigen Trintgelder, dann gab Mama nicht freigebig jeden Preis, den man forderte. Und nun sagen Sie doch ehrlich, hätte man das Alles gethan, wenn wir arm waren? Was hätte unsere Vornehmheit uns geholfen?“
 „Sie verkennen dieselbe — die vornehme Natur, der vornehme Geist hätten —“
 „Dasselbe gewirkt? Oder uns Jenes vermissen lassen? Ach, gehen Sie doch mit Ihrem Idealismus.“
 „Da würden Sie auch wohl nie einen armen Mann heiraten?“ fragte er fast zornig.
 „Wenn ich selbst reich wäre, o ja! Aber als armes Mädchen? Nie und nimmer!“

„Nun höre Einer dies Mädchen an! Und sie meint, es sei ihr Ernst!“ sagte die Oberförsterin und schlug die Hände zusammen.
 „Beruhigen Sie sich nur, liebe Frau!“ bat Fides lachend und küßte ihr die Hand. „So lange mein Proceß schwebt, wird man meine Entscheidung nicht herausfordern, und wenn ich dann später arm bin, such' ich mir einen Millionär; im anderen Falle schreibe ich eine Preis-Concurrenz aus. Wer das beste Gedicht macht auf die „solide Seelen-vornehmheit, ohne Geld“, der soll mich mit all' meinen Tonnen Golbes haben! — Wissen Sie schon einen Reim, Herr Assessor?“
 Sie wurde immer übermüthiger, je mehr sie ihre Zuhörer stugig machte. Ihre strahlenden Augen sprühten von Schelmerei, und doch war es ihr Ernst mit ihrer Werthschätzung des Mammon.
 Man sprach von der Prinzessin.
 Jemand in der Stadt hatte einen Brief aus der herzoglichen Residenz bekommen mit der Andeutung, daß die Prinzess zur Strafe vom Hofe verbannt sei. Was hatte dieselbe verbrochen?
 „Wahrscheinlich will sie einen Mann heiraten, den sie nicht soll, oder der Fall liegt umgekehrt,“ meinte Fides, und man mußte sie nur ansehen, um überzeugt zu sein, daß sie von Liebe und Liebesleid noch gar keine Ahnung hatte. „Ich werde mich in ihr Vertrauen schleichen und ein vernünftiges Wort mit ihr sprechen!“ drohte sie in ihrer neckenden Lustigkeit.
 „Sie ist ein reizender Dämon,“ sagte Trautmann, völlig fassungslos.
 Sie errieth ihn: „Ja, ich glaub's selbst!“ nickte sie tanzend und eine Walzer-Melodie jummend. So ging das fort. Sie wußte sich in ihrem Uebermuth nicht zu lassen.
 Der Landrath schickte und ließ an die Stunde erinnern. Der Oberförster lief in's Haus, seine große Uniform anzulegen, Trautmann nach seiner Wohnung. Die Damen ihrerseits legten die besten Güte auf und schlossen sich dem Menschenzuge an, der nach dem Bahnhof hinausströmte. Prinzess Mathilde! Verbannt, um einer unglücklichen Liebe

willen! Natürlich zu einem armen bürgerlichen Lieutenant! Und eine allgemeine, mitleidvolle Sympathie besetzte die weiblichen Herzen.
 Der Herron des kleinen Bahnhofes sah die Menge nicht. Zwei Magistratsdiener in Galauniform, mit Mienen, die sie ihrem Oberhaupte abgelautet hatten, wandelten in Ermangelung anderer militärischer Macht selbstbewußt zwischen den Leuten umher und mahnten liebevoll zur Ordnung und Zuneigung angemessener Grenzen. Die Behörden waren rechtzeitig versammelt, voran der Bürgermeister.
 Alle standen sie aufgefpannt, mit und ohne Uniform. In aller Eile hatte die Bürgermeisterin ein paar weiß gekleidete Jungfrauen veranstaltet; ein Bers war nicht aufzutreiben gewesen, aber eine Prosa-Anrede wurde fortwährend überhört, und die holde Jungfrau mußte Zuckerwasser trinken, um ihr das Blut aus dem Kopfe zu treiben, denn sie sah aus, als drohe ihr ein Anfall von Apoplexie.
 Nun ertönte das elektrische Signal!
 Der Zug der Prinzessin verließ die nächste Station. Ein Schieben und Hin- und Herdrängen in der Menge wurde von den Magistrats-Dienern beruhigt — man sprach nur noch leise.
 Da rollte der Zug heran! Er hielt, man riß die Thüren des Coupés auf, es war der herzogliche Separatwagen! — lauter Gold und sila Sammt! Und da war die Prinzessin! Ein allgemeines Hurrah empfing sie.
 Die schlankte Mädchengestalt neigte sich, das junge Gesicht erröthete tief und ein reizendes, verlegen dankbares Lächeln kleidete sie so anmüthig, daß sie im Sturm die Herzen gewann.
 Am Arme des alten Kammerherrn Baron von Luyken empfing sie die Begrüßung des Bürgermeisters, den der Landrath dann mit einer verzweifelten Entschlossenheit beiseite schob, um seinerseits eine wohl vorbereitete, sinnreiche kleine Anrede zu halten, von der die Menge nur die „Fremdwörter“ verstand. Nun kam die weißgekleidete Jungfrau an die Reihe, stotterte, verwirrte sich völlig und bekam dafür von der Prinzessin einen erlösenden Kuß. Und dann gab sie den Herren die Hand, dankte freundlich und sehr bescheiden, hoffte, alle die Lieben

sich die republikanische Mehrheit für die leitenden Gedanken der Vorlage entschieden genug ausgesprochen, daß man heute auf ein Zustandekommen derselben sicher rechnen darf. — Ferner haben die letzten Wahlen die einige Zeit sehr berechtigten Befürchtungen, daß der Nationalismus mit Hilfe der Ministern und Monarchisten immer weiter unter den Wählern um sich greife, fast ganz verheudt. Die verzweifelten Anstrengungen der vereinten Widerlächer der Regierung sind in den letzten Wochen überall abgeklungen worden, und die Vergleiche der betreffenden Zahlen mit den correspondirenden anderer vorher stattgehabter Wahlen lassen deutlich erkennen, daß die Werbestraft des Nationalismus immer schwächer wird. Und wenn derartige Bewegungen überhaupt erst eine fallende Tendenz zeigen, so ist ihr Loos, wie die Geschichte des Boulangerismus gelehrt hat, endgiltig besiegelt.

Man ist ja auch bereits an dem Punkt angelangt, bei dem der Vorfall augenfällig zu Tage tritt. Die Enthüllungen Déroulède's, die den sich an sie knüpfenden heftigen Erörterungen haben die bisher verbündeten Kräfte gespalten. Die Monarchisten und ihre Trabanten, die Antimilitaristen, haben sich von den Männern Déroulède's abgelehnt und beginnen bereits, diese leidenschaftlich zu bekämpfen. Die Ministern stehen rath- und hilflos dabei, da sie doch, um ihren republikanischen Ruf zu wahren, bei den Auseinandersetzungen über den Putschveruch in der Neuilly-Caserne keine Partei ergreifen können und auch nicht beschuldigung eingreifen dürfen. Sie können weiter nichts thun, als verzweifelt zugestehen, daß unter solchen Umständen das Cabinet Waldeck-Rousseau sich noch fester wurzelt, und daß in Zukunft ihre Machenschaften gegen dasselbe noch viel erfolgloser werden müssen, als es bereits waren. — Auch die Nationalisten und Monarchisten stellen während jener, daß die Aussichten des Ministeriums, am Ruder zu bleiben, die denkbar günstigsten sind, und daß man sich in den Gedanken fügen müsse, es werde bis zu den allgemeinen Wahlen im nächsten Jahre das Scepter in der Hand behalten und diese leiten. Daß sie dann eine zerschmetternde Niederlage erleiden müssen, ist ihnen selbst klar.

Gerade aber, weil das Cabinet sich jetzt stark und sicher fühlt, scheint unter seinen Mitgliedern der Wunsch vorzuherrschen, nicht durch Rückgriffe in vergangene, abgethane und abgeurtheilte Thatsachen eine neue Erregung im Lande heraufzubekommen. Die Anregungen einiger radicaler und socialistischer Blätter, aus den Darlegungen Déroulède's Stoff zu neuen Verfolgungen, besonders der verdächtigen General, zu sammeln, finden bei ihnen keinen Anklang, da die nöthigen Sühnungen entweder schon erfolgt sind, oder ihre Möglichkeit ausgeschlossen ist. — Die Ministern wollen vielmehr ihre Kräfte jetzt, wenn die Republik im Innern durch das Vereinsgesetz gestiftet und gesichert sein wird, auf die Durchführung von Reformen und den Ausbau der sozialen Gesetzgebung beschränken, um die Lage der Arbeiter zu verbessern und gleichzeitig, so weit das angeht, die Beziehungen derselben zu den Arbeitgebern zu regeln und für beide Theile erfreulich zu gestalten.

Bulgarien. Nach einer aus Sophia stammenden, officiösen Mittheilung ist dort fast allgemein der Eindruck vorherrschend, daß auch dem Ministerium Karawelow keine andere Bedeutung als die eines Uebergangscabinet's zukomme. Das Bündniß der einander durchaus feindlich gesinnten Parteien Karawelow's und Zankow's sei nur durch ihre gemeinsame Befürchtung, daß es zur Kammerauflösung und zu einer Art Militärdictatur kommen könnte, ermöglicht worden. Aber auch diese Coalition verfüge noch über keine Mehrheit in der Sobranje — zählen doch Zankow und Karawelow zusammen nicht mehr als 62 Stimmen — sondern sie sei auf die Unterstützung anderer Gruppen angewiesen, welche zugezogen haben, dem Cabinet bei dessen Hauptaufgabe, nämlich der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte durch Einschränkungen der einzelnen Ausgabenbudgets, zur Seite zu stehen. Soll aber dieses Werk gelingen, und die Ordnung der schwebenden Schulden möglich sein, dann müssen die genannten Parteien ihre Gegnerschaft gegen die Einführung von Monopolen aufgeben. Niemand könne sich einer Täuschung darüber hingeben, daß alles Bemühen Bulgariens um eine Anleihe ohne die Garantie durch ein Monopol vergeblich bleiben würde. Die Mitglieder des Cabinet's sollen denn auch schon begonnen haben, den Boden hierfür vorzubereiten, indem sie manchen ihrer Anhänger andeuten, daß sich vielleicht die Einführung des Tabakmonopols als Anleihegarantie als unausweichlich erweisen werde.

Die Vorgänge in Macedonien. In den Konstantinopler diplomatischen Kreisen werden die erregten Aeußerungen mancher für die Tendenz der macedonischen Comitès eintretenden Organe durchaus nicht als Vorläufer einer ersten Bewegung angesehen. Man erblickt vielmehr in den Drohungen, zu denen sich einzelne Wortführer der Comitès versteigen, nur den Ausbruch des Unmuths über die Aussichtslosigkeit jedes etwaigen Veruches zu gewaltthamer Neugestaltung der Verhältnisse in den macedonischen Vilajets. Die scharfe Stellungnahme des St. Petersburger Cabinet's gegen die macedonischen Comitès machte jede weitere Irreführung

Freunde, welche ihr einen so wohlthunenden Empfang bereiteten, noch oft zu sehen u. s. w. und schritt, von der ganzen Corona gefolgt, zu den ihrer harrenden Wagen, die nichts weiter waren, als vom Rietschfusscher entliehene Hochzeitsdroschkeln.

Dann gab es noch einmal viele zur Erde sich neigende Häupter, ein Hurrah erscholl und die beiden Wagen fuhren davon; nicht einmal herzogliche Hofsworen hatten die Kutischer, sondern sie waren der eine in die Trümpfe sehr schätzbare, der andere in die vornehme des landrätlichen Kutischer gesteckt.

„Und ein graues Wollkleid hatte sie an. Wirklich, es war beige, der Meter zu drei Mark! Und wie grenzenlos einfach gemacht! Der Hut war sehr hübsch, prachtvolle Spitzen daran! Und wie elegant die Stiefelchen!“

So ging es bei den Damen. Der ganze Menschenhaufe aber pilgerte vor das Schloß, wo Herr von Truhn und sein Leibarzt „durch einen leichten Schlag seines Pferdes“ am Arm etwas verwundeter Sohn die Prinzess mit großer Feierlichkeit empfingen.

Später sah ein Theil der Herren im Club zusammen und sprach von Winzfel. Es herrschte eine allgemeine Mißstimmung gegen ihn. Daß er so etwas wie ein „Abenteurer“ gewesen war, wollte jetzt Jeder geahnt und gefühlt haben; sie verziehen dem Kunstreiter viel leichter, daß er sie über seine Vergangenheit im Dunkeln gelassen, als daß sie ausnahmslos ihn gefeiert hatten, daß sie es als eine Ehre angesehen, zu seinen Jagdbüchern und Festen geladen zu werden.

Trautmann schwieg zu Allem; es interessirte ihn, diese Leute kennen zu lernen, wie sie sich jetzt gaben, aber noch mehr bedrückte es ihn für Winzfel, daß man denselben so scharf verurtheilte.

„Und wenn er zehnmal Kunstreiter gewesen ist,“ sagte er sich und beschloß, an ihm festzuhalten.

„Zur Prinzess wird er nicht geladen, da ist er jetzt unmöglich,“ darin gipfelte schließlich alles Gerede, und Jeder wußte, daß Winzfel nichts so sehr verletzen würde, als dies. Denn jetzt wollte man plötzlich erkennen, daß er sich vorzugsweise in dem Abel gehalten habe, der auf den Gütern in der Nachbarschaft stark vertreten war und seinerseits Winzfel stets freundlich anerkannt hatte.

Die Hoffnung auf das rege Treiben einer Hofhaltung erfüllte sich für die guten Trübselener vorherhand nicht. (Fortsetzung folgt.)

in der Richtung, daß Rußland mit den bezeichneten Umtrieben heimlich einverstanden sei oder dieselben sogar direct fördere, unmöglich. Von nicht geringer Wichtigkeit für die Abschreckung von revolutionären Unternehmungen sei ferner die Thatsache, daß die Entschaffung eines Aufstandes als ein höchst gefährliches Unternehmen erweisen läßt, das für die christliche Bevölkerung statt heilbringend verhängnißvoll werden müßte. — Die auswärtigen Vertretungen in Konstantinopel beobachten die jetzigen Vorfälle in Macedonien mit Aufmerksamkeit, da die Wahl unrichtiger Mittel oder die Entwicklung eines die gesamte Bevölkerung bedrückenden Ueberzeifers selbstverständlich dem angestrebten Ziele der Beruhigung des Gebietes zuwiderlaufende Wirkungen zeitigen würde. Als unzweckmäßig erachte man unter Anderem, wenn die Untersuchung einzelner Vorkommnisse, wie etwa der Verhaftungen in Salonichi nicht dem dortigen Bali überlassen, sondern zu diesem Zwecke Special-Commissionen entsendet werden. Dadurch werde einerseits die Autorität der Localbehörden untergraben und andererseits die Aufdeckung des wahren Sachverhalts nur erschwert, da derartige Special-Commissionen häufig ein Interesse daran haben, die Entdecker „großer Verschwörungen“ zu werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. März.

Der vom Finanzminister Lukacs am 8. d. in der Sitzung des Abgeordnetenhaus'es unterbreitete Entwurf des Budgetgesetzes besagt, daß für das Jahr 1901 die ordentlichen Ausgaben mit 970,496,503 Kronen, die Uebergangsausgaben mit 30,771,834 Kronen und die Investitionsausgaben mit 55,778,080 Kronen festgesetzt und votirt worden sind.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhaus'es hielt am 9. d. unter dem Vorsitz Max Falk's eine Sitzung, in welcher der Entwurf des Budgetgesetzes verhandelt wurde. Nachdem Referent Szabo denselben zur Annahme empfohlen, erklärte Edmund Barta, die Vorlage zufolge seiner Parteistellung ablehnen zu müssen. Nach einigen Bemerkungen des Ministerpräsidenten Széll und des Finanzministers Lukacs wurde der Entwurf unverändert angenommen. Sodann wurden die Vorlagen betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der von der Spiritussteuer und vom Spiritussteuerzuschlag handelnden Gesetze und betreffend die in manchen Fällen in Baarem zu entrichtenden Quittungs- und Vertrags-Stempelgebühren verhandelt und sowohl im Allgemeinen, wie auch in den Details angenommen.

Aus Rom wird vom 8. d. berichtet: In der Debatte über die ministeriellen Erklärungen richtete Guerci eine Anfrage an den Minister des Aeußern Prinetti in Betreff der Handelsverträge, indem er ausführte, daß für Italien eine Erneuerung des Dreibundes ohne Handelsverträge eine reine Katastrophe wäre. (Stürmischer Beifall von allen Seiten.) Unter gleichem Beifall erwiderte Prinetti, daß er den wirtschaftlichen Interessen die größte Wachsamkeit angedeihen lassen werde.

Im englischen Unterhause theilte am 7. d. Unterstaatssecretär des Aeußern Cranbourne mit, daß eine Depesche des britischen Botschafters in Petersburg, in welcher dieser über eine Unterredung mit dem russischen Minister des Aeußern bezüglich der russischen Occupation der Mandschurei berichtet, dem Parlament unverzüglich vorgelegt werden wird. Der Wortlaut der betreffenden Depesche sei dem Grafen Lambdorff unterbreitet und von diesem Ende Februar genehmigt worden. Die vom Unterstaatssecretär erwähnte Depesche des englischen Botschafters in Petersburg gibt im Wesentlichen die Besprechung des Botschafters mit dem Grafen Lambdorff bezüglich des die Mandschurei betreffenden russisch-chinesischen Abkommens wieder. Graf Lambdorff hat sich mit der Veröffentlichung der Depesche einverstanden erklärt, da sie einen genauen Bericht über seine Aeußerungen gebe. Graf Lambdorff sagte, es sei unwar, daß Rußland eine Convention abgeschlossen habe, die ihm neue Rechte oder ein thatsächliches Protectorat über die Mandschurei gewähre. Was immer auch für ein Abkommen abgeschlossen worden sei, habe es lediglich den Zweck, einen modus vivendi zwischen den Militärbehörden und den chinesischen Civilbehörden zu schaffen. Der Kaiser von Rußland habe nicht die Absicht, irgendwie von der öffentlichen Zusage abzugehen, daß die Mandschurei an China werde zurückgegeben werden, sobald die Umstände es gestatten. Rußland sei in der Mandschurei in derselben Lage, wie die Verbündeten in Peking bezüglich der Einigkeit bei der Festsetzung des Zeitpunktes für die Räumung.

Nach den letzten in Konstantinopel eingegangenen Nachrichten würden die Verhaftungen verdächtiger Bulgaren in Macedonien fortgesetzt. In Salonichi, Surumeniza und Kufutsch seien in der letzten Zeit etwa 30 Personen verhaftet und den Behörden von Salonichi übergeben worden. Man habe zwei Kisten mit Revolvern gefunden. Die Untersuchung in Salonichi ist noch nicht beendet, ihr Fortgang wird aber geheim gehalten. Auch in Monastir und den umliegenden Ortschaften seien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, von denen vierzig aufrechterhalten wurden. Bei allen Schulleitern und zahlreichen Notablen hätten Hausdurchsuchungen stattgefunden, die jedoch kein wesentliches Resultat ergaben.

Die Boeren besetzten am 6. d. Maraisburg. Vorher waren die in der Stadt vorhandenen Vorräthe weggeschafft worden. In der Umgebung Krüger's wird berichtet, daß die Unterhandlungen Krüger's mit Botha an der festen Forderung Krüger's nach der Unabhängigkeit der beiden Boerenstaaten scheiterten.

Wie die Londoner Blätter aus Pretoria melden, hat am 9. d. Früh zwischen Lord Kitcheener und Botha eine Zusammenkunft stattgefunden. Das Ergebnis der Besprechung ist unbekannt.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Utrecht meldet, ist Krüger über Meldungen, wonach Botha mit Kitcheener Zusammenkünfte gehabt hätte, nichts bekannt. Ferner wird erklärt, daß man über die bezüglichen Ausfühungen Walfour's im englischen Unterhause nichts sagen könne.

Wie verlautet, beabsichtigen die Behörden, den Verkehr von Civilpersonen zwischen der Kapcolonie und Johannesburg wieder zu erleichtern und einer beschränkten Anzahl von Flüchtlingen zu gestatten, nach Johannesburg zurückzukehren, um dort ihre Geschäfte wieder aufzunehmen.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die zahlreiche ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen Vaters, beziehungsweise Schwiegervaters, des Herrn Andreas Breckner, Privatier, sowie auch für die schönen Kranzspenden sagen Allen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 11. März 1901.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns bei dem Ableben unseres unvergeßlichen Sohnes Adolf Gruninger zuthell geworden, sowie für die Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Hermannstadt, 11. März 1901.

Die trauernden Eltern.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. März.

(Militärisches.) Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Karl Fuß, vom 12. zum 13. Biennier-Bataillon; der Hauptmann 2. Classe: Rudolf Winkler, vom 63. zum 33. Infanterie-Regiment; der Lieutenant: Darius Szumrecjany de Szumrecjany, vom 1. zum 5. Husaren-Regiment.

In den Präsenzstand wird überetzt; der Lieutenant: Labislau Mayer (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Budapest und Cairo), des 2. Husaren-Regiments.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Julius Lojer des 2. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Kronstadt).

In den Ruhestand werden versetzt: die Hauptleute 1. Classe: Friedrich Laupp des 50. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisierungsfalle. Domicil: Linz — verfügbare Reserve des 14. Corps; Ludwig Kvasay de Kvasay et de Brognyan (mit Wartegeld beurlaubt), des 62. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden im Mobilisierungsfalle. (Domicil: Wien — verfügbare Reserve des 6. Corps); Bruno Rakowski des 82. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten ungeeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Militär-Sanitäts-Anstalten und -Transporthäusern im Mobilisierungsfalle. (Domicil: Munkacs — verfügbare Reserve des 6. Corps.)

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Ludwig Kammer des 34. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Kronstadt).

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Konzei-official Bela Tafaely zum Konzeidirector beim Debaer k. Gerichtshof ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Pressburger Steueramtsofficial Gregor Paucular zum Controllor beim Dieß-Szent-Maxtoner k. Steueramte, den Rechts-Rigorosanten Benedict Böjthe zum Finanzconcepts-Practikanten bei der Lorbeer k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Versetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat die folgenden Kanakisten gegenseitig versetzt: Jakob Dhlbaum des Moer k. Bezirksgerichtes und Franz Lovaß des Klausenburger k. Gerichtshofes, ferner Stefan Marton des Körösbanyaer und Cornel Beovits des Bilagofer k. Bezirksgerichtes.

(Die Kronstädter Advokatenkammer) verlaubt, daß der Advocat Dr. Theodor Popescu, mit dem Sitze in Fogaras, in die Advocatenliste eingetragen wurde.

(Stadt-pfarrrerwahl in Mediach.) Zum ev. Stadt-pfarrrer in Mediach ist in der am 9. d. abgehaltenen Wahl der bisherige Pfarrrer in Reichsdorf und Decant des Mediacher Kirchenbezirks Johann Lehrer gewählt worden.

(Widmungen.) Zum Andenken an seine treue Mitarbeiterin im Dienste des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule Frau Wilhelmine Benkner, welche durch volle 25 Jahre das schwere Amt einer Cassierin dieses Vereines in musterwürdiger Weise führte, widmet der Ausschuß des Frauen-Vereines 48 Kronen dem Wächschulbauhof. Tief beklagen wir den durch ihre zunehmende Kränklichkeit gebotenen Rücktritt vom Amte der Cassierin und mit Verehrung werden wir stets der Bewegungen gedenken, deren Anregung wir manche wohlgelungene Veranstaltung zu danken haben und welche stets mit uninger Theilnahme die Erfolge des Vereines begleitete. Dank sei ihr gebracht für ihre Treue und Opferwilligkeit!

Auf den Sarg der lieben theuren Verwandten Wilhelmine Benkner wurden der k. u. k. Major Herr Sandor de Bist und dessen Gattin Louise geb. Kap in den Wächschulbauhof 20 Kr., außerdem Frau Amalie Urz zur Erinnerung an Andreas Breckner demselben Zwecke 6 Kr. Wir sprechen tief gerührt für die edlen Spenden unseren innigen Dank aus. Josefina Biely, Vereines-Vorsteherin.

(Eislaufverein.) Fene p. t. Vereinsmitglieder, die ihre Schlichte dem Verein zur Aufbewahrung übergeben haben, werden ersucht, dieselben bis 15. d. M. gegen Abgabe der Aufbewahrungskarte wieder in Empfang nehmen zu wollen, umjomehr, als für die in dieser Zeit nicht abgeholtene Schlichte für die Aufbewahrung bis zum Beginn der nächsten Saison eine weitere Gebühr von 1 Krone eingehoben wird und der Verein für dieselben keinerlei Haftung übernimmt. Schließlich werden Alle, die noch Forderungen an den Verein haben, gebeten, die Rechnungen schon in den nächsten Tagen dem Cassier des Vereines zur Begahlung vorzulegen. — Der Ausschuß.

(Die Falken) nehmen unter dem umsichtigen und zielbewußten Wirken des Vereinsvorstandes Herrn Professor Buchholzer und unter der praktischen Führung der Herren Jacobi, v. Brennerberg und unermüdblichen Hingebung der Ausschußmitglieder und Vereins-Funktionäre einen stetig-höheren und kühneren Flug. Hievon gab ein neuerliches, glänzendes Zeugniß die vollendete und wahrlich staunenswerthe Aus-führung des aus sechs Nummern bestehenden — in unserem Hause bereits bekanntgegebenen — Programmes. Die tadellose Eleganz, Leut- und Trefflichkeit, graziose Kühnheit, Geschwindigkeit, formichöne Turnerfertigkeit und andere hervorragende Vorzüge, welche sechs anmuthige Damen und zwölf Herren bei dem Fest-Fahren vorgeführt im Gesellschaftshausaale entfalteten, erregten das vollberechtigte Staunen und die Bewunderung der erschienenen 600 Zuschauer, die nach jeder einzelnen Nummer in rauschende Beifallsstürmen ihrer Stimmung Ausdruck gab. — Die schwierigsten Gruppenstellungen gelangen mit geradem verblüffender Präcision. Das Kunstfahren der Herren Pexl und Guido Fromm entsetzte auch diesmal einen wahren Beifallssturm. Nach Erledigung des Programmes begann gegen 11 Uhr bei den Klängen der Zweier-Musik die recht animirte Tanzunterhaltung, bei der die „Falken“ zeigten, daß sie auch im Dienste Terpsychorens rafftlose Ausdauer besitzen. Ein Werkmal des Abends war, daß der schwarze Civilanzug in überwiegender Mehrheit vorherrschte. Daß der Saal in seiner schönen Aus-schmückung angenehmen Eindruck machte, versteht sich wohl von selbst — die „Falken“ haben ja wiederholt bewiesen, daß sie guten Geschmack haben. Die nette Damenpende war in Schildform ausgeführt, im oberen blauen Felde den beiden Falken, in der Mitte auf goldenem Grunde die Aufschrift: Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“ 1897 tragend und im Unterteile die Tanzordnung bergend. — Restaurateur Utschalott war mit gutem Erfolg bemüht, den Ansprüchen der zahlreichen Gäste nach jeder Richtung hin zu genügen.

(Polizeiliches.) Im Monat August vorigen Jahres wurde eine 10 Gulden-Note auf dem großen Ring gefunden. Der Verlustträger wolle sich bei der städt. Polizeihauptmannschaft melden.

(Samen-Handlung.) Auf die in unserer heutigen Nummer enthaltene Ankündigung der hiesigen renommirten Samen-Handlung Franz John Söhne, gegründet im Jahre 1842, machen wir hiermit besonders aufmerksam.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 14. 15. und 16. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Szava in Bothaza und Kovalo. (Möcker Bezirksgericht.)
Am 15. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Julius Reubitzel in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 15. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Karl Bethlen in D-Telek. (Szab-Wegener Bezirksgericht.)
Am 18. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Aurelia Ungurean geb. Maier in Vingard. (Kantaburger Gerichtshof.)
Am 21. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe nach Nicolaus Krizan in Fogarasz. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Wodó geb. Szabó in Maros-Bócs. (Szab-Wegener Bezirksgericht.)
Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolae Zabva und Gattin Maria geb. Bozsejan in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 29. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Merius Tusa in Tamasfalva und Szabce. (Kovachner Bezirksgericht.)
Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ador Arany in Nagy-Keveles. (Graf-Verboer Bezirksgericht.)
Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Eucur Bogdogina in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Deber Gerichtschofe an den unbefugt abwesenden Hafberger Bezirksgerichts-Vicenotar Martin Kardos, sich unverweilt zu melden.
Vom Szefely-Udvarbelter Gerichtschofe an Flora Balita, zur Tagfahrt am 6. April zu erscheinen.
Vom Deber Gerichtschofe an Nicolaus Egri, zur Tagfahrt am 22. Juli zu erscheinen.

Erlidigungen.

Bei der Kronstädter k. ung. Finanz-Direction eine Finanzconcipten-Stelle. Gesuche bis 21. März.
Beim Kövösbanauer k. Steueramte die Controlor-Stelle. Gesuche bis 21. März.
Beim Abrenbanauer Bezirksgerichte eine Vicenotar-Stelle. Gesuche bis 22. März.
Im Bezirke der Stiftriger k. ung. Finanz-Direction drei Finanzmacher-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 1. Mai.

Ein cautionfähiger Wirth

für das Wirthshaus
Brukenthalgasse Nr. 25
wird gesucht. — Näheres Brukenthalgasse Nr. 11 zu erfragen. (194) 3-3

Plattensee-Fischerei Act.-Gesellschaft in Siófok

liefert ab Siófok auf verschiedene Arten erzeugte
fein marinirte Häring-Sorten-Fische in Fässchen oder Blechbüchsen zu 4 Liter um 2 Kronen.
„Rollmops“-Häringe zu 2 Kronen 40 Hell. per Nachnahme. Bei Abnahme von 5 Fassel oder Blechbüchsen um 10% billiger.
Ferner: [169] 7-8
„Schiel im krystallisirten Sulz“ in 1/8, 1, 2, 4 Lt. Büchsen um 1.30, 2.—, 3.—, 5.— Kronen.

Franz Jahn Söhne Samen-Handlung

Hermannstadt, Kleiner Ring 31 (gegründet 1842), liefert
reine, leimkräftige, sortenechte landwirthschaftliche, Gemüse- und Blumen-Samen,
Futter-Runkelrüben (echte deutsche Saaten), Luzerne-, Rothklee- und Gras-Samen (seidefrei), Prima-Raffia-Bast.
Mitglieder der Landwirthschaftsvereine und Biedererkauf erhalten Preisnachlaß.
Aufträge von Auswärts werden sofort per Nachnahme sorgfältig ausgeführt. (214) 1-3

Gassen-Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör (kann auf Wunsch auch möblirt werden), vom 1. April zu vermieten
Brukenthalgasse Nr. 5, I. Stock.
Ebendasselbst sind wegen Ueberfüllung gut erhaltene Möbel zu verkaufen. (187) 3-3

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versch. an Private
Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brax (Böhmen).
Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.
Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.
Echte Silber-Uhr fl. 1.20.
Nickel-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Tausende Anerkennungs-schreiben. (98) 10-100
Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.



Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,
Gegründet 1873, • Telephon 809,
Clearing-Conto der k. k. Postsparrcaassa 804.316,
empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.
Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.
Eigener Collectiv-Anzeiger in den Journalen
„Neue Freie Presse“ und
„Neues Wiener Tagblatt“
für Annoncen jeder Art, wie:
Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Bilanz vom 31. December 1900.

Table with 4 columns: Activa, K, h., Passiva, K, h. It lists various financial items like Baarvorrath, Münzen, Coupons, Giro-Einlagen, etc., and their corresponding values.

Verlust- und Gewinn-Conto vom 31. December 1900.

Table with 4 columns: Soll, K, h., Haben, K, h. It details the loss and profit account for the year, including items like Pfandbrief-Zinsen, Einlage-Zinsen, and various expenses.

Im Laufe des Jahres wurden 536 Mitglieder aufgenommen, 248 sind ausgetreten, Stand am Jahreschluß 5603 Mitglieder. Hermannstadt, am 31. December 1900.

Für die Direction: Meltzl m. p. J. Knall m. p.

Für die Buchhaltung: Thör m. p.

Vorstehende Bilanz und vorstehenden Verlust- und Gewinn-Conto haben wir eingehend geprüft, mit den Büchern und Documenten verglichen und vollkommen richtig befunden. Hermannstadt, am 4. März 1901. (212) 1-1

Das Aufsichtscomitée:

Wilhelm Fabritius m. p. Martin Schuster m. p. Johann Weindel m. p.

Geschäfts-Verkauf!

Meine seit mehr als 70 Jahren am frequentesten Plage der Stadt bestehende Material-, Specerei-, Farbwaaren- und Drogen-Handlung (die einzige Drogen-Handlung Hermannstadts), welche als Specialartikel: denaturirten Spiritus, Portland- und Roman-Cements, Dachpappe, Isolirplatten und andere Baumaterialien führt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Erforderliches Capital 10.000 Kronen, keine Passiven, keine Buchforderungen zu übernehmen, keine Ablösung zu bezahlen.

Schneller Entschluß unerlässlich.

F. A. Reissenberger, Hermannstadt.

[190] 2-3

Wir offeriren vom Depot unseres hiesigen Dampfsägewerkes (nächt dem Bahnhofe):

Buchen-Brennholz

In meterlangen Scheiten
Lang geschnitten und gehackt, 25 Centimeter
Kurz " " " 20 "

Weiches Abfallholz

1/2 Stkft. = 2 Rm. Schwarten
1/2 " = 2 Rm. Klötze
1/2 " = 2 Rm. Brettchen

Table with 4 columns: ohne Zufuhr, mit Zufuhr, 1/2 Stkft., 1 Stkft. It shows prices for wood with and without transport.

Table with 2 columns: ohne Zufuhr, mit Zufuhr, K h., K h. It shows prices for soft wood with and without transport.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: C. F. Jickeli, Großtrafik, Grosser Ring Nr. 12; Wilhelm Fürst, Heltauergasse Nr. 16; Andreas Rieger, Bauholzplatz Nr. 5; Julius Ballmann, Mühlgasse Nr. 11; Gustav Gürtler, Elisabethgasse Nr. 37; Albert Weiss, Holzhandlung, Dreieichenstrasse Nr. 4; Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring Nr. 31; Josef Schwarz, Saggasse Nr. 8; Johann Schneider, Salzgasse Nr. 1; „Concordia“, Handels-Actiengesellschaft, Fleischergasse Nr. 20, sowie das Bureau des Dampfsägewerkes

[34] 19-20

Mersing & Lessel.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“, 117. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.